



Helmholtz-Info

Helmholtzschule

Gymnasium der Stadt Frankfurt am Main

258



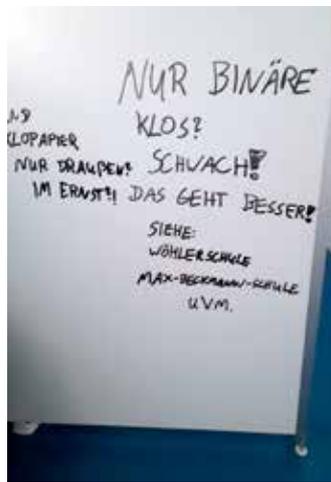
Editorial

In den Osterferien wurden drei Klassenräume neu renoviert. Neuer Anstrich, neue Fußböden. Die Stadt hat hier viel Geld, „unser Geld“ investiert – auch um das Wohlbefinden der Schülerinnen und Schüler zu erhöhen. Danke dafür!

Demgegenüber steht das Verhalten von wenigen Schülerinnen und Schülern, die bewusst die Schule schädigen. Aktuell gibt es Vandalismus in den Schultoiletten. Darüber hinaus werden Pissoire übelst mit Kot verunreinigt. Dieses Verhalten ist gegenüber allen anderen Schülerinnen und Schülern durch nichts zu rechtfertigen. Es ist außerdem eine Unverschämtheit gegenüber all jenen, die die Verunreinigungen zu beseitigen haben. Und die Beseitigung der Schäden und der Verunreinigungen kostet die Stadt Geld, viel Geld, „unser Geld“ – das wir besser einsetzen könnten. Für Bücher, für iPads, für Klassenrenovierungen.

Gefordert zum Einschreiten sind wir alle hier als Steuerzahler, als Menschen mit Zivilcourage oder einfach nur als diejenigen, die die Schule als lebenswerten Raum auch weiterhin gestalten möchten. Wenn das Beschmieren der

Toiletten, das klar Sachbeschädigung und damit eine Straftat ist, durch ein „SCHULVERSCHÖNERUNG IST HANDARBEIT“ noch zu rechtfertigen versucht wird, sind wir auch als Demokratinnen und Demokraten gefordert. Schulverschönerung ist zuallererst einmal ein demokratischer Prozess, über den Veränderungen herbeizuführen sind!



Die vorliegenden Fälle wurden auch mit der Forderung nach veränderter Bereitstellung von Toilettenpapier in den Schulhoftoiletten verbunden. Darüber kann man sprechen. Das lässt sich sicher machen. Die Wege zum Ziel sollten einer demokratisch verfassten Schülerschaft bekannt sein. Uninformiert zeigt sich der Täter auch bei seiner Frage „NUR

BINÄRE KLOS?“ und den Verweis auf andere Schulen. Die Helmholtzschule hat bereits in der alten Turnhalle zwei Toiletten, die nicht mehr als Herren- oder Damen-WC gekennzeichnet sind. Außerdem gibt es eine „neutrale“ und jederzeit zugängliche Toilette neben dem Raum der Begegnung, über dem Raum des Schulsanitätsdienstes. Wir sind damit unspektakulär den Bedürfnissen einer Minderheit nachgekommen, die sich für genderneutrale Toilette eingesetzt hat und bieten mehr dieser WCs als zumindest eine der genannten Vergleichsschulen. Diese WCs dürfen übrigens von allen Personen der Helmholtzschule genutzt werden, gleichwohl sie natürlich insbesondere einen Raum für diejenigen bieten, die sich nicht ausschließlich als Junge oder Mann bzw. Mädchen oder Frau fühlen.

Wem diese drei Toiletten nicht reichen, kann sich auf demokratischem Wege für mehr gender- und vielleicht auch kultursensible Toiletten einsetzen. Ideen dazu gibt es! Einen Toilettenumbau muss die Stadt dann wieder finanzieren – von „unserem Geld“. Dazu wird es seitens der Verantwortlichen eine größere Bereitschaft geben, wenn man vorhandene Gel-

der nicht für die Beseitigung von Sachbeschädigungen ausgeben muss und die schulischen Abstimmungsprozesse demokratisch zustande gekommen sind. Noch gibt es übrigens auch innerhalb der Schülerschaft keine Mehrheit für den Umbau einer Toilettenanlage zu gender- und kultursensiblen Toiletten. Konzepte für einen möglicherweise tragfähigen Kompromiss sind allerdings denkbar. Diese für die Helmholtzschule zu erarbeiten und zur Abstimmung zu stellen, dazu sind alle eingeladen!

Herzlichst
Ihr und Euer Gerrit Ulmke

PS: *Eingeladen ist die Schülerschaft auch darüber nachzudenken, wie es gelingen kann, Sachbeschädigungen in Zukunft zu verhindern, die Täterin bzw. den Täter für die Kosten der begangenen Schadensbeseitigung aufkommen zu lassen und eine Entschuldigung bei den Personen vorzubringen, die die Pissoire reinigen mussten. Und wenn am Ende dann die Eltern für die Kosten der Renovierung aufkommen, steht der Schule das Geld wieder für sinnvolle Ausgaben zur Verfügung.*

Inhalt

| | | | | | |
|------------------------------|---|--------------------------------|---------------------------|----------------------------|----|
| Editorial..... | 2 | Leipzig ist das neue Berlin. 7 | Ereignis mit | Essaywettbewerb..... | 15 |
| Schulkunstprojekt mit | | Medien & Politik, wer führt | Seltenheitswert..... | Erfahrungsbericht: Zweite | |
| Amelie Persson | 3 | Regie?..... | 14 | Runde des Bundes- und | |
| Exkursion ins künstlerische | | „Wir haben von nichts | Erfolgreiche Teilnahme am | Landeswettbewerbs | |
| Stuttgart..... | 5 | gewusst!“ | Nachwuchswettbewerb | Philosophischer Essay..... | 18 |
| Was hat sich in der Musik an | | „Berlin, Berlin, wir fahren | Abrimos Puertas | Das Debatten-Format | |
| der Helmholtzschule bisher | | nach Berlin!“ | Mein ZONTALente | Religion Demokratisch ... | 19 |
| nach den Weihnachtsferien | | Romfahrt 2023 | Bildhauerei-Kurs | Termine | 20 |
| ereignet? | 6 | Begabungen fördern..... | 14 | Personalia | 20 |
| | | | Teilnahme am | | |
| | | | Philosophischen | | |

Schulkunstprojekt 2023/24 mit Amelie Persson

Das Projekt: 150 Tage

„Die Zeichnung ist nichts geworden.“

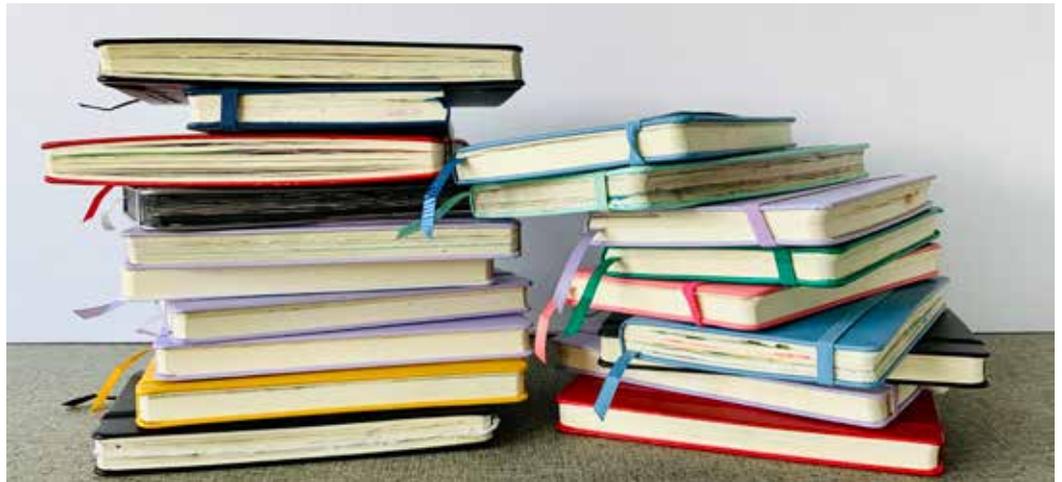
„Bist du dir sicher? Blättere um und zeichne morgen etwas Neues.“

Skizzieren ohne Perfektionismus, Zeichnen mit Mut zur Hässlichkeit – geht das?

Seit Oktober 2023 erstellen wir ein zeichnerisches Alltagsarchiv: 150 Tage mit dem Stift durch den individuellen Alltag. Nun sind die Skizzenbücher gewachsen, einige sind voll.

1822
SCHUL
KUNST
PROJEKT
2023/24

Unser diesjähriges Schulkunstprojekt begann im September 2023 mit der Vorstellung von Amelie Persson im Kurs Wahlfach Kunst. Sie stellte sich und ihre Werke vor und erklärte interessante Hintergründe zu einigen ihrer Arbeiten, die die Schülerinnen und Schüler des Wahlfachs Kunst bereits bei einer Exkursion ins Klingspor Museum kennengelernt hatten. Zunächst war nun zu klären: Was ist Skizzieren? Und wofür ist ein Skizzenbuch eigentlich gut? Amelie Persson begann mit Übungen, Beispielen und viel Ermutigung damit, mit den Schülerinnen und Schülern eine tägliche Skizzenbuchpraxis zu etablieren und regte sie dazu an, im Verlauf des Schuljahres ein Skizzenbuch mit ihren gezeichneten Alltagsbeobachtungen zu füllen. Zeichnerische Krisen wurden überwunden, Material getestet, Motive geteilt,



Skizzenbücher

gemeinsam experimentiert und skizziert, gezeichnet, gesammelt, gemalt... Am Anfang stand ein Buch mit leeren Seiten, am Ende steht nun eines voller persönlicher Aufzeichnungen: Orte, Menschen, Gefühle, Eindrücke, Gedanken, Situationen – ein individuelles Protokoll und Erinnerungsarchiv ist entstanden. Durch das Zeichnen von alltäglichen Szenen wurden

Schülerinnen und Schüler dazu ermutigt, bewusster auf ihre Umgebung zu achten und Details wahrzunehmen, die ihnen zuvor entgangen sind. Viele Künstlerinnen und Künstler praktizieren eine tägliche Routine im Tagebuchs Schreiben und -zeichnen. Auf diesem Weg haben sich auch die 21 Schülerinnen und Schüler des Wahlfaches Kunst begeben. Er war nicht immer leicht, manch-

mal gab es Pausen und Phasen, in denen das Zeichnen schwerfiel. Der wöchentliche Austausch, das gemeinsame Zeichnen und die Übungen halfen jedoch und nun sind die 150 Tage vorbei. Wir zeichnen dennoch weiter.

Das 1822-Schulkunstprojekt ist eine gemeinsame Initiative der Kunstfachschaft der Helmholtzschule, der Stiftung der Frankfurter Sparkasse und der Sparkassen-Kulturstiftung Hessen-Thüringen. Wir sind sehr froh, dass wir zum wieder-

holten Mal ausgewählt wurden und durch die Förderung das Projekt mit Amelie Persson realisieren konnten.

Save the date!
Ausgewählte Skizzen, Werke und Bücher werden wir in einer Abschlussausstellung am 22. Mai 2024 präsentieren.



Gemeinsam zeichnen

Tina Baumung

Amelie Persson

Ein Schwerpunkt der künstlerischen Tätigkeit Amelie Perssons liegt im zeichnerischen Festhalten von Momentaufnahmen. Ihr Augenmerk liegt dabei im Detail, wie in der Serie illustrierter Portraits Frankfurter Wasserhäuschen, die im Historischen Museum Frankfurt im Rahmen der Ausstellung „Stadt-Blicke“ ausgestellt waren. Neben der Dokumentation von Gebäuden der sich im ständigen Wandel befindenden Großstädte wie Frankfurt und London, hält sie auch familiäre Alltagssituationen fest. Schwerpunkt liegt hier im ungefilterten Mitschreiben und -zeichnen von flüchtigen Momenten. Aufgezeichnetes kann als Inspiration zu Comics und freien Projekten dienen – von der Erinnerungsskizze zur druckreifen Illustration.

Zu diesem Herzensthema und ihrer Arbeitsweise hat Amelie Persson bereits Vorträge an Universitäten für Gestaltung (HTW Berlin, FH Potsdam, Birkbeck London), sowie auf internationalen Kongressen (LDC London, Graphic Medicine Chicago,

CAF Göteborg) gehalten. Als analog arbeitende Künstlerin geht für sie jedoch nichts über Papier und Stift zum (Auf-)Zeichnen alltäglicher Beobachtungen.

Atelierbesuch bei Amelie Persson

Am 15. Februar 2024 haben wir (einige Schüler*innen des Wahlfachs Kunst) das Atelier der aktuellen Schulkünstlerin, Amelie Persson, besucht.

Wir wurden dort mit Tee und Keksen sehr herzlich empfangen. Im Laufe des Besuchs hat Amelie uns viel über ihre Arbeit und die verschiedenen Facetten des Daseins als freiberufliche Künstlerin erzählt. Neben trockenen, bürokratischen Tätigkeiten, wie Steuern und Finanzen im Allgemeinen, gehören auch künstlerisch-praktische Arbeiten zu ihrem Alltag, wenn auch nicht so viel, wie man im ersten Moment vielleicht vermutet.

Als wir sie besucht haben, war der kreative Part ihres Berufs in vollem Gange. Auf ihrem Schreibtisch lagen

unterschiedliche Malutensilien sowie eine Arbeit, die Teil der Kolumne im „Journal Frankfurt“ ist. Diese stellt ein aktuelles Thema in Frankfurt künstlerisch dar und erscheint monatlich in der Zeitschrift. Im Zuge dessen hat sie uns die Entstehungsgeschichte der zuletzt veröffentlichten Arbeit vorgestellt. Sie zeigt die Frankfurter Innenstadt – unter anderem die Oper Frankfurt, die Skyline und Grünflächen. Wir haben sowohl zahlreiche Vorskizzen, als auch die verschiedenen Teile des Werkes gesehen, die nachträglich am Computer zusammengeschnitten wurden. Amelie Persson berichtete uns außerdem von verschiedenen unterhaltsamen Anekdoten, die ebenfalls Teil des Prozesses waren.

Abseits von dieser aktuellen Arbeit erfuhren wir sowohl von verschiedenen Projekten, die im Moment in Planung sind, wie auch von vergangenen Arbeiten. Einige Beispiele dafür sind die Bespielung einer Litfaßsäule in Sachsenhausen, das Kinderbuch „Wie siehst du denn



Porträt Amelie Persson

aus?“ oder verschiedene Hefte mit Reiseempfehlungen, die noch aus ihrer Zeit in London stammen.

Insgesamt haben wir in der Stunde, in der wir Amelie Persson in ihrem Atelier besucht haben, einen guten Einblick in ihren Berufsalltag bekommen. Wir haben tolle Gespräche geführt und hatten viel Spaß.

Stella Fazio, 10d/WU Kunst



Arbeitsplatz einer Zeichnerin



Material

Exkursion ins künstlerische Stuttgart

Endlich war es soweit: Frau Hallers Kunst Leistungskurs sowie die Grundkurse von Frau Baumung (Q2) und Frau Thomen (Q4) haben sich am 22.02.2024 auf den Weg nach Stuttgart gemacht, um viele besondere Kunstwerke und Gebäude im Original zu sehen. Auf dem Programm für den Tag standen Le Corbusier, Otto Dix und Jeanne Mammen.

Nach einem frühen Start in Frankfurt kamen wir schließlich in der Weißenhofsiedlung an, die von dem bekannten Architekten Mies van der Rohe geplant wurde. Die Häuser wurden von hochrangigen Architekten der damaligen Zeit entworfen, die unsere gebaute Umwelt bis heute prägen. Das Haus, das wir besichtigen durften und heute als Museum dient, war zum Beispiel von Le Corbusier geplant worden.

unser Guide, dass Le Corbusier dies beabsichtigt hat, damit man als Betrachter seine Architektur nicht nur sieht, sondern auch fühlt und zur sogenannten promenade architecturale eingeladen wird.

Le Corbusier betonte in seiner Architektur die praktische Funktion und effiziente Nutzung des Raumes. So konnte, ähnlich wie in einem Nachtzug, das Wohnzimmer nachts als Schlafzimmer genutzt werden und während des Frühstücks vom Zimmermädchen (damals



Weißenhofsiedlung Stuttgart

bel gestaltet werden, gemäß Le Corbusiers Prinzip vom freien Grundriss.

Nach der Führung durch das erste Haus durften wir noch den Rest der Weißenhofsiedlung bewundern, dies jedoch nur von außen, da die restlichen Häuser alle bewohnt sind.

Nach dem Mittagessen in der veganen Mensa der Akademie der Bildenden Künste ging es weiter zum nächsten Halt, dem Kunstmuseum Stuttgart, in dem wir im Rahmen der Ausstellung „Sieh dir die Menschen an!“ vor allem Malereien von Otto Dix und Jean Mammen betrachteten. Besonders

eindrucksvoll waren die Maltechniken, die die beiden anwandten. Von Nahen ließ sich der feine Pinselduktus in Otto Dix' Werken erkennen, welcher neben den auffällenden Farben, die er benutzte, heraussticht. Dix, der den Ersten Weltkrieg als Soldat an der Front war und auch das ganze Leid der Nachkriegsgesellschaft hautnah miterlebte, konfrontiert seine Betrachterinnen und

Betrachter mit schonungslosen, verstörenden Szenen aus der Weimarer Republik. Auch Jeanne Mammen überzeugte mit ihren Darstellungen aus den „Goldenen Zwanzigern“. Im Unterricht hatten wir die Werke der beiden bereits besprochen und versucht, sie künstlerisch nachzuahmen. Deswegen war es umso interessanter, ihre Originale zu sehen.

Anschließend hatten wir noch ein paar Stunden Freizeit, um die Innenstadt von Stuttgart zu entdecken, dann kehrten wir, die Schülerinnen und Schüler der Q4 und Q2, erschöpft aber zufrieden nach Frankfurt zurück.

Der Tagesausflug nach Stuttgart war lang, aber prall gefüllt mit Kunst und Kultur. Es war sehr spannend, die Häuser und Gemälde, die wir so lange im Unterricht besprochen hatten, nun auch als Originale zu sehen. Wir haben jetzt ein besseres Verständnis von dem, was wir zuvor im Unterricht gelernt haben.

Yousra Anhari, Paul Ockel, Q4



Im Haus le Corbusier

Es sind tragende Säulen, die das Gebäude halten und damit zu einer schwebenden Wirkung des Hauses führen. Als wir das Haus betraten, bemerkten wir direkt, dass wir uns auf einer schiefen Oberfläche befanden, was uns zunächst sehr verwunderte. Allerdings erklärte uns

nicht ungewöhnlich, wie uns erklärt wurde) wieder in ein Wohnzimmer umgebaut werden. Im ersten Stockwerk konnte sogar ein großes Zimmer mittels einer Schiebetür durchtrennt und in zwei Zimmer geteilt werden. So konnte der Wohnraum nicht nur effizient, sondern auch flexi-

Was hat sich in der Musik an der Helmholtzschule bisher nach den Weihnachtsferien ereignet?

TILL@SCHOOL

Es ging mit der großartigen Veranstaltung „TILL@SCHOOL“ in der Alten Oper Frankfurt los. Das Pegasus-Programm der Alten Oper hat diesmal den Jazztrompeter Till Brönner für die Veranstaltung „RESIDENCE@SCHOOL“ gewinnen können. Zum dritten Mal gab es ein Konzert von Frankfurter Schülerinnen und Schülern gemeinsam mit dem „Artist in Residence“ der Alten Oper Frankfurt und bereits zum zweiten Mal war die Helmholtzschule daran beteiligt. Bereits Ende Dezember 2024 hatte die Big Band II Gelegenheit, Till Brönner bei einer gemeinsamen Probe in der Helmholtzschule kennenzulernen. Es gab Autogramme und Tipps vom

rinnen und Schüler in den Backstagebereich der Alten Oper eingelassen. Es folgten eine Stellprobe mit Soundcheck, eine Mittagspause sowie eine Durchlaufprobe mit Till Brönner und den weiteren Schüler-Ensembles aus Frankfurt und schließlich das Konzert mit einem großartigen Auftritt der Big Band II. Es war ein langer und eindrucksvoller Tag, der allen Beteiligten bestimmt für immer in sehr guter Erinnerung bleiben wird.

Musikfahrt

Bereits am 5.2.2024 ging es dann für die Big Bands wieder auf Musikfahrt, dieses Jahr in die Festspielstadt Bad Hersfeld. Zwei Tage intensiver Probenarbeit lagen vor den Ensembles, bevor



Die Big Band II mit Till Brönner bei TILL@SCHOOL im Mozartsaal der Alten Oper

haltsbereich – was wünscht man sich mehr?

Jazznight

Wie immer schloss sich die Jazznight direkt in der Woche nach der Musikfahrt mit zwei Konzertterminen (15./16.2.2024) an. An beiden Terminen war die Aula sehr gut besucht, am Freitag sogar fast bis auf den letzten Platz. Dies lag nicht zuletzt an der sehr großen Teilnehmerzahl. Insgesamt traten 160 Schülerinnen und Schüler bei den Jazznights auf. Die Stimmung war hervorragend, besonders durch die inzwischen schon fast zur Schule gehörende Beleuchtung, die wiederum von Familie Kramer bereitgestellt und installiert wurde. Ganz herzlichen Dank dafür an Familie Kramer! Die Musikfachschaft hofft dennoch, dass es bald Fortschritte in Sachen Bühnenbeleuchtung gibt. Es ist bereits das dritte Jahr, dass die Konzerte der Schule nur durch dieses großartige private Engagement in der Aula veranstaltet werden können. Ein herzlicher Dank geht auch an den Förderverein der Schule für die Finanzierung weiterer Pultleuch-

ten. Alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer hatten eine eigene Pultleuchte zur Verfügung und konnten ihre Noten somit gut sehen.

Zertifizierung als Schule mit Schwerpunkt Musik

Am 7.3.2024 fand die offizielle Zertifizierungsfeier im großen Saal des Dr. Hoch's Konservatorium statt. Ministerialrat Marcus Kauer überreichte in Vertretung von Staatsminister Schwarz die Zertifizierungsurkunde an die Helmholtzschule. Ab dem kommenden Schuljahr 2024/25 kann die Helmholtzschule nun insgesamt 60 interessierte Schülerinnen und Schüler bevorzugt in diesen Schwerpunkt in die 5. Klassen aufnehmen. Die Zertifizierung bestätigt offiziell das große musikalische Engagement und die wirkungsvolle musikalische Arbeit an der Helmholtzschule.

Kammermusikabend

Weiter ging der Konzertreigen mit dem Kammermusikabend am 14.3.2024. Eine wunderbar dekorierte und illuminierte Bühne – die

Fortsetzung ➔



Bläserklassen 5 und 6 auf der Musikfahrt 2024 vor der Stiftsruine Bad Hersfeld

Profis, die in der weiteren Probenarbeit umgesetzt wurden. Am ersten Sonntag nach den Weihnachtsferien versammelte sich die Big Band II zu einer weiteren Probe mit Herrn Brönner im großen Saal der Musikschule Frankfurt, um den genauen Ablauf der Stücke zu proben. Bereits am Mittwoch danach, den 24.1.2024 war es dann soweit. Um 11.00 Uhr wurden die Schüle-

sie am Mittwoch wieder abreisten und im Wechsel die Bläserklassen und der große Chor anreisen. Die Jugendherberge Bad Hersfeld erwies sich als idealer Probenort für die Musikgruppen. Aus diesem Grund plant die Fachschaft, nun immer nach Bad Hersfeld zu fahren. Bestes Essen, schöne, große Zimmer, viele Probenräume in ausreichender Größe, ein schönes Ambiente im Aufent-



Überreichung der Zertifizierungsurkunde

Konzertbesucherinnen und -besucher. Das Motto „Gartenparty“ war vom Musikkurs E2 liebevoll mit Requisiten und Pflanzen umgesetzt worden. Die gesamte Organisation, einschließlich Plakat-/Pro-

grammgestaltung, technischer Umsetzung und Moderation, waren von dem

Kurs in Eigenregie und unter Mithilfe der Technik-AG übernommen worden. Eine Vielzahl unterschiedlichster hervorragender Beiträge von Solovorträgen (Flöte/Gitarre/Klavier) über klavierbegleitete Gesangsvorträge, instrumentale Trios (Alt-Saxophon/Gitarre) bis hin zur großen Besetzung des Chors gestalteten einen im besten Sinne des Wortes bunten, unterhaltsamen und stimmungsvollen Abend. Der Abschlusstitel des großen

Chors („We are the world“) wurde mit Handykameras wie in einer Konzertarena begeistert gefeiert. Ein großer Dank geht an die Schülerinnen und Schüler des Musikurses E2 für ihr tolles Engagement!

Heide Schimmelschmidt

Ausblick:

26.5.2024: Frühlingsfest auf dem Arnberger Platz:

Auftritt der Bläserklasse 6

06.6.2024: Chorkonzert

15.6.2024: HHS-Festival

Leipzig ist das neue Berlin

Projektfahrt Kunst

Leipzig ist der perfekte Ort, um Kunstgeschichte und zeitgenössische Kunst zu erfahren.

Deswegen waren wir, 18 Schülerinnen der E-Phase und zwei Lehrerinnen, für unsere Kunstprojektfahrt dort.

Neben klassischen Kunstmuseen besuchten wir auch eine Burg aus der Renaissance, und mit ihren Universitäten ist die Stadt eine perfekte Mischung aus modern und alt. Auch gibt es viele kleine Gassen und Arkaden, die wie Tunnel zwischen verschiedenen Welten wirken und versteckte kleine Läden verbergen. Das Kino, in dem wir den Film „Killers of the Flower Moon“ geschaut haben, befindet sich in einer Passage und bildet einen kleinen überdachten Versammlungsort für alle. Über die für die jüngste Geschichte Deutschlands

32.000 Euro und mehr zum Verkauf stehen.

Aber nicht nur die ausgestellte Kunst beeindruckte uns, sondern auch Leipzig selbst. Mit großen Einkaufsstraßen, verzierten Häuserfassaden, dem Neuen Rathaus, das aussieht als wäre es eine Burg aus der Renaissance, und mit ihren Universitäten ist die Stadt eine perfekte Mischung aus modern und alt. Auch gibt es viele kleine Gassen und Arkaden, die wie Tunnel zwischen verschiedenen Welten wirken und versteckte kleine Läden verbergen. Das Kino, in dem wir den Film „Killers of the Flower Moon“ geschaut haben, befindet sich in einer Passage und bildet einen kleinen überdachten Versammlungsort für alle. Über die für die jüngste Geschichte Deutschlands



Projektfahrt Kunst 4

wichtigen Montagsdemonstrationen erfuhren wir in einer Stadtführung zu historisch bedeutenden Orten wie der Nikolaikirche. Leipzig war der zentrale Ausgangspunkt für die friedliche Revolution in der DDR und den Mauerfall. Schon vor Beginn der Fahrt sollten wir paarweise Präsentationen über Künstler und Künstlerinnen, Epochen oder die Geschichte Leipzigs vorbereiten. Diese hielten wir entweder in einem Seminarraum im Hostel oder in den Museen vor Ort. Wir starteten

immer mit einem gewissen Hintergrundwissen in den Tag und konnten so den Führungen besser folgen.

Als wir dann Begriffe und Informationen an den jeweiligen Museen wiederfanden, haben wir diese besser im Kopf abgespeichert, ohne dies aktiv mitzubekommen. Dadurch haben wir uns selbst neue Dinge beigebracht, anstatt zuzuhören und alles direkt wieder zu vergessen. Über Rosa Loy und Neo Rauch beispielsweise hörten wir zunächst Präsentationen, sahen anschließend ihre Werke im Museum für bildende Kunst und erkannten deren Stilmerkmale wieder. Ein Referat und Workshops schufen uns auch einen Zugang zu den Installationen und Performances von Sarah Pierce, die in der Galerie für zeitgenössische Kunst zu sehen waren.



Natascha Kanz und Lilly Christowzik, E2



Medien & Politik, wer führt Regie?

Projektfahrt PoWi nach Berlin

Berlin; Hauptstadt, Menschentrubel, kulturelle Vielfalt und politisches Leben – ein perfekter Ort für eine Projektfahrt mit Fokus auf Politik. Um es vorweg zu sagen, wir verließen Berlin zwar sehr müde, jedoch auch mit vielen neuen Ideen, Impressionen und Wissen.

Vor Ort angekommen, stand schon unser erster Programmpunkt an: Besuch in der Friedrich-Ebert-Stiftung, Vortrag und Workshop zum Thema „Medien & Politik“.

Wir bekamen eine Einführung in das Thema, das uns die nächsten Tage beschäftigte, und arbeiteten zunächst in Gruppen unter anderem zu den Themen investigativer Journalismus sowie zu Correctiv, einem spendenfinanzierten Medienhaus. Wir verbrachten dort insgesamt fünf Stunden inklusive Essen und Getränkeversorgung und erfuhren viel über Funktionen und Aufgaben von Medien.

Am zweiten Tag hörten wir uns einen Vortrag im Bundestag an und bekamen danach die Chance, nicht nur zuzuhören, sondern aktiv Politik und den Alltag eines Politikers kennenzu-



lernen. Omid Nouripour, der Co-Bundesvorsitzende der Grünen, nahm sich Zeit für ein Gespräch mit uns. Wir sprachen über alles Mögliche, von Fußball und der Eintracht, bis hin zu aktuellen politischen Ereignissen. Er war sehr offen und ehrlich und erzählte uns seine Lebensgeschichte und über seine Motivation, Politiker zu werden. Anstatt nur objektiv über politische Prozesse und Strukturen informiert zu werden, hatten wir nun die Gelegenheit den Menschen hinter einem unserer Bundespolitiker kennenzulernen.

Daraufhin folgte unser zweiter Teil des Workshops in der Friedrich-Ebert-Stiftung. Hier trafen wir Martin

Schmidt. Er berichtet für die Tagesschau und ist im ARD-Hauptstadtstudio auf die AFD spezialisiert. Martin Schmidt verschaffte uns viele neue Einblicke in das politische Journalistenleben. Wir konnten ihn zu seinen Meinungen, Erfahrungen und dem journalistischen Alltag befragen und erfuhren neue, nützliche Informationen über seinen Job. Beispielsweise, dass erfolgreiche Journalisten oft auf Veranstaltungen eingeladen werden und dort nützliche Kontakte knüpfen können. Je besser sich ein Journalist oder eine Journalistin mit den Politikerinnen und Politikern versteht, desto größer ist die Chance, schnell und unkompliziert an Insiderinformationen heranzukommen.

Es gab noch weitere Programmpunkte, die sich mit dem Thema „Medien und Journalismus“ befassten. In der Redaktion von Maybrit Illner (ZDF) hatten wir zuerst ein Gespräch mit Indre Windgassen, der Redaktionsleiterin, sowie eine Führung durch die Studios und erfuhren, wie die Sendungen geplant, produziert, aufgenommen und gesendet werden. Mein persönliches Highlight

war der Besuch der taz-Redaktion mit anschließendem Gespräch. Auch dort sprachen wir über aktuelle politische Ereignisse und erfuhren einiges über journalistische Berufe und Vorgehensweisen sowie die Intentionen der taz. Auffällig anders war die Arbeitsumgebung und Arbeitsatmosphäre. Während im Bundestag die Arbeitsumgebung sehr „steril“ wirkte, kamen wir jetzt in eine begrünte und offene Arbeitswelt.

Nach diesem Programmpunkt konnten wir unsere Freizeit selbst gestalten und Berlin für uns entdecken. Den Abend schlossen wir gemeinsam im Distel Theater beim Besuch des Stückes „Im Hinterzimmer der Macht“ ab, von dem wir positiv überrascht waren. Wir sahen ein politisch witziges Theaterstück mit einigen aktuellen Themenbezügen. Insgesamt haben wir viele neue Impressionen aus verschiedenen Themengebieten gewinnen können und können diese Fahrt für Politik-, Regie- und Journalismus-Interessierte auf jeden Fall weiter empfehlen.

Stina Uebe, E2



„Wir haben von nichts gewusst!“

Projektfahrt Buchenwald

So lautete nach 1945 die Standardaussage vieler Menschen in Weimar. Doch wie kann man von dem Konzentrationslager Buchenwald nichts mitbekommen haben? Die korrekte Aussage wäre wohl: „Wir wollten davon nichts wissen.“



Dank dem Angebot der Projektfahrt in der E-Phase hatten wir in Begleitung eines Experten die Chance, vier Tage die Gedenkstätte Buchenwald zu erkunden.

Wenn man ehrlich ist, reichen vier Tage nicht aus, um das komplette Gelände zu erkunden, denn dieses ist so weitläufig, dass man viel mehr Zeit braucht, um alles zu sehen und zu verstehen. Wobei sich die Frage stellt, ob man diese Taten wirklich verstehen kann.

Das ganze Gelände erzeugte zwar eine bedrückende Stimmung, aber gleichzeitig wollten wir noch mehr über die einzelnen Bereiche wissen, die es auf diesem Gebiet gab.

Vom Bahnhof in Weimar über die „Blutstraße“ hoch auf den Ettersberg und am Ende über den „Carachoweg“ in das Lager – das war der Weg, den die Gefangenen in aller Öffentlichkeit gehen mussten. Allein auf dem Weg starben Tausende, weswegen die Gefangenen selbst diese Straßen so nannten. Am Lagereingang stand nicht,

wie in Auschwitz oder anderen Lagern, der bekannte Spruch: „Arbeit macht frei“, sondern „Jedem das Seine“. Diese Aussage war zur Demütigung der Gefangenen und zur Verdeutlichung der NS-Rassenideologie gewählt worden.

Im ersten Augenblick ist es erschreckend, sich vorzustellen, wie viele Baracken damals dort gestanden haben müssen. Wenn man aber die Zahl der Gefangenen hört, wird einem klar, wie viele Menschen auf engstem Raum gelebt haben müssen. Je weiter wir uns auf dem



Gelände umgesehen haben, umso bewusster wurde uns, wie groß es war.

Eines der Gebäude, welches manche von uns am meisten berührt hat, war das ehemalige Krematorium. Man fühlt den Tod, der immer noch in den Wänden des Gebäudes zu spüren ist. Man traut sich kaum zu atmen, geschweige denn zu reden. Wir konnten auch sehen, wo die Verstorbenen „untersucht“ und wo sie verbrannt worden sind. Es fühlte sich sehr bedrückend an, denn wer damals dort hineinging, kam nicht mehr zurück. Nie wieder. Dieses Gefühl, das man an dieser Stelle spürt, lässt einen nicht kalt.

In einem angrenzenden Gebäude des Krematoriums wurde die sogenannte Genickschussanlage nachge-

baut. Denn diese Anlage war eigentlich in einem Pferdestall außerhalb des Lagers untergebracht. Der umfunktionierte Pferdestall wurde zum Schauplatz des größten Massenmordes in Buchenwald, da dort über 8.000 sowjetische Kriegsgefangene durch einen Genickschuss ermordet wurden. Die Vorstellung, als Gefangener dort ahnungslos zu stehen oder in der Ungewissheit, was passieren wird, lässt einen erschauern.

Auf dem Gelände gibt es auch ein Museum, das die Geschichte und die Entwicklung rund um das Konzentrationslager Buchenwald erzählt. Auch das Museumsgebäude war ein ehemaliges Gebäude des Lagers und wurde zum Museum umfunktioniert. Man

lernt

dort sehr viel über das Lager, über die Aufseher und Aufseher*innen, die Gefangenen, deren Kleidung, Essen, Alltag, die Strafen und auch über die Weimarer*innen, die die ganze Entwicklung von Buchenwald beobachteten.

Rund um das Gelände des ehemaligen Konzentrationslagers lebten die SS-Offiziere mit ihren Familien in schicken Villen, die von den Gefangenen instand gehalten werden mussten. Eine der bekanntesten Villen mit einem Springbrunnen im Vorgarten war wohl die Villa der Familie des ersten Lagerkommandanten Karl Koch.

Die meisten SS-Mitglieder

flüchteten, als die Nachricht kam, dass die US-Truppen auf dem Vormarsch waren. Dadurch konnten die Gefangenen im Lager selbst die Kontrolle übernehmen, sodass um 15:15 Uhr das Lager befreit war. Die Lageruhr hoch über dem Eingang zeigt heute noch diese Uhrzeit an.

Weimar gehörte zu den Lieblingsstädten Hitlers, deswegen trug eine Dokumentation, die wir sahen, auch den Titel „Hitlers Weimar“. Die Menschen in Weimar wählten schon vor 1933 mehrheitlich die NSDAP und sie waren auch nach 1945 nicht offen für das Schicksal und das Leid der Gefangenen. Ehemalige Gefangene berichteten, dass sie in Weimar auch nach 1945 nicht willkommen waren. Viele der in Weimar lebenden Menschen waren so ideologisiert, dass sie sagten, dass sie vom KZ-Buchenwald



nichts mitbekommen hätten. In der schon erwähnten Dokumentation wurde sogar eine Frau interviewt, die noch Jahrzehnte später die Amerikaner für die Verbrechen im Lager verantwortlich machte. Sie war zusammen mit hunderten Weimarnern nach der Befreiung im April 1945 gezwungen worden, das Lager zu besuchen und sah die Leichenberge vor dem Krematorium.

Fortsetzung →

Abschließend lässt sich sagen, dass sich eine Fahrt nach Buchenwald auf jeden Fall lohnt. Natürlich wirkt das alles intensiver und hört sich nach "weniger Spaß" an als bei den anderen Fahrten. Aber es war eine der inter-

essantesten und aufschlussreichsten Fahrten, die ich erlebt habe. Jeder sollte sich mit der Geschichte beschäftigen und nicht einfach die Augen verschließen und sich denken, dass das alles in der Vergangenheit liegt und wir

damit nichts mehr zu tun haben.

Heute besteht die Gefahr, dass Deutschland wieder in die falsche Richtung wandert. Die AfD gewinnt an Popularität und Deutschland erlebt einen erneuten

Rechtsrutsch. Dabei sollten wir nicht vergessen, was damals passiert ist. Wir dürfen nicht wegschauen und müssen um jeden Preis die freiheitliche, demokratische Grundordnung wahren.

Alexa Mächling, E2

„Berlin, Berlin, wir fahren nach Berlin!“

Projektfahrt Berlin – literarisch erleben

...zwar nicht, um den DFB-Pokal zu gewinnen, doch unser Grund war nicht weniger spannend: Unsere erste Kursfahrt war gekommen, in unserem Fall „Berlin – literarisch erleben“ mit Frau Dr. Sauer und Frau Seel. Nach einer zuvor nervenaufreibenden Bekanntgabe, wer welcher Projektfahrt zugeeilt wurde, trafen wir uns am Montagvormittag am Frankfurter Hauptbahnhof. Wir konnten glücklicherweise

ging es auf Empfehlung der letzten Berlin-Projektfahrt in eine coole Pizzeria in Friedrichshain.

Am Dienstag ging es vollgepackt weiter: Wir besuchten am Vormittag die Kulturbrauerei, welche früher tatsächlich eine Brauerei war und heute den Alltag in der DDR zeigt. Am Nachmittag ging es weiter ins Jüdische Museum, das uns alle beeindruckte. Neben der Ausstellung selbst spiegelt auch die



Jüdisches Museum

kahlen Wände wie zahlreiche Schreie klang und die Tode der unzähligen Juden im Holocaust darstellen soll. Diese Eindrücke mussten wir erst einmal verarbeiten. Aus diesem Grund wurde der eigentlich geplante Besuch des Fernsehturms spontan gestrichen.

Der Mittwoch war von allen Tagen am meisten literarisch geprägt, denn zunächst ging es in das Brecht-Weigel-Haus, das ehemalige Wohnhaus des Schriftstellers Bertolt Brecht und der Schauspielerinnen Helene Weigel. Die Innenräume gaben einen guten Einblick in die Arbeitsweisen von Brecht und Weigel in ihren jeweiligen Berufungen. Neben sehr vielen Schreibtischen hatte das Haus einen schönen Wintergarten. Danach ging es mit einem literarischen Spaziergang weiter, der sich um wichtige Orte in Brechts Leben drehte. Neben den Theatergebäuden, in denen Brecht und seine Frau gearbeitet hatten, erfuhren wir auch einiges über Brechts polyamores Liebesleben. Außerdem besuchten wir die Charité, das Krankenhaus, in dem Brecht kurz vor seinem

Tod noch wegen einer Influenza behandelt wurde.

An unserem letzten Abend waren wir im Deutschen Theater und schauten uns die Komödie „Der Menschenfeind“ von Molière an. Das Stück hatte seine lustigen und verwirrenden Momente, als sich die zwischenmenschlichen Verhältnisse der Haupt- und Nebenfiguren entwickelten. Der Hauptkonflikt lag darin, dass sich die meisten Figuren gegenseitig belogen, um einander zu gefallen, obwohl sie sich eigentlich nicht leiden konnten. Anschließend besuchten wir noch den Alexanderplatz bei Nacht und viele von uns erfreuten sich an einem Burger oder Döner. Vor der Rückfahrt am Donnerstag gab es noch einige Stunden zur freien Gestaltung, die



Gruppenbild mit Brecht

mit den Personen aus dem MINT-Projekt und dem Kunstprojekt zusammen im ICE fahren. In Berlin angekommen, erwartete uns die erste Überraschung: Die Türen der Berliner U-Bahnen sind nicht mit Bewegungssensoren ausgestattet, was ein Mitschüler am eigenen Leib erfahren musste, als er den anderen von innen die Tür aufhalten wollte und seine Hand dabei eingequetscht wurde (zum Glück ohne Verletzung!). Wenig später kamen wir in unserem Hostel in Kreuzberg an und starteten gleich mit dem Programm, einem Stadtrundgang durch die historische Mitte Berlins. Am Abend

Architektur des Gebäudes die Probleme, mit denen jüdische Menschen konfrontiert waren und sind, wider. Zwischen beeindruckenden Ausstellungsstücken und architektonischen Mitteln, die Gefühle und Entscheidungen von Jüdinnen und Juden in der Zeit des Holocausts zeigen, gab es auch viel über andere Zeitepochen der jüdischen Geschichte zu sehen. Sehr beeindruckend, aber auch bedrückend zugleich, war ein Kunstwerk, bei dem einige Mitschülerinnen und Mitschüler über eine große Fläche von aus Metall geformten Gesichtern liefen, was im Hall der



Trabi in der Kulturbrauerei

auf verschiedene Weisen genutzt wurden. Während einige shoppen gingen, schauten sich andere noch Sehenswürdigkeiten an und genossen das vielfältige Essen. Alles in allem war es eine sehr lehrreiche, eindrucksvolle und spannende Fahrt!

Kalinka Holthaus
und Lara Jolic, E2

Romfahrt 2023 – Der Lateinkurse E1 und Q1

So lange haben wir uns durch Übersetzungstexte gearbeitet, Vokabeln gelernt, Grammatik gepaukt. Egal, welche Lektion des Lateinbuchs wir uns nun gerade im Unterricht vorgenommen hatten, sie alle spielten an ein und demselben Ort: In Rom, der ewigen Stadt. Eine Woche vor den Herbstferien war es für uns Lateinschülerinnen und -schüler aus der 11. und 12. Klasse nun endlich soweit. Wir bereisten den Ort, mit dem wir uns nun jahrelang beschäftigt hatten.

Sonntag, der 15. Oktober 2023, Punkt 15:30 Uhr: Dreißig Schülerinnen und Schüler sowie Frau Halwas und Frau Šantek standen am Frankfurter Hauptbahnhof und freuten sich auf die kommende Reise in die ewige Stadt. Als ewig erwies sich zunächst einmal aber unsere Zugfahrt, denn wir verbrachten durch eine Verspätung von drei Stunden insgesamt einundzwanzig Stunden mit Bahnfahrten.

Die Erleichterung war entsprechend groß, als wir Rom erreichten und am Hotel nahe des Bahnhofes unsere schweren Koffer abgeben konnten. Viel Zeit zum Begutachten unseres Nachtlagers blieb uns jedoch nicht. Nachdem wir uns kurz frisch gemacht hatten, ging es im strammen Marsch direkt in die Innenstadt zum Trevibrunnen. Unsere Müdigkeit war schnell verflogen, als wir vor der fast dreißig Meter hohen Sehenswürdigkeit standen und staunend die aus Travertin gefertigten Statuen und das türkisfarbene Wasser aus nächster Nähe begutachten konnten. Natürlich fielen uns auch die vielen Münzen im Brunnen auf, die bestimmt eine beachtliche Taschengeldaufbesserung

ergeben hätten, würde das Betreten des Brunnens nicht eine Strafe von bis zu 1500 € bedeuten.

Stattdessen ging es also weiter zum Pantheon, einem gigantischen Tempel, den die Römer für ihre Götter erbaut hatten. Es ist das am besten erhaltene Bauwerk des alten Roms und mit seiner Kuppel, die eine Öffnung in der Mitte aufweist, durch die sowohl Licht als auch Regen in das Innere gelangen kann, für uns alle unglaublich beeindruckend. Es war bemerkenswert, welche hohe

wesentlich besser sind als in Deutschland.

Am Dienstag frühstückten wir später und mit starkem Kaffee, um etwas gegen die Müdigkeit durch die schlaflose Nacht im Zug zu tun. Zunächst stand der Besuch des fast 2000 Jahre alten Kolosseums auf dem Plan. Der Name "Kolosseum" ist übrigens auf die 32 Meter hohe Statue Kaiser Neros zurückzuführen, die im Zuge des Baus des Kolosseums abgerissen wurde. Da das Kolosseum ein wahrer Touristenmagnet ist, ließen

trafen. Das jüdische Viertel war 1555 von Papst Paul IV. errichtet worden, der zeigen wollte, dass Rom Juden und Jüdinnen zwar aufnahm, sie aber dennoch kein wirklicher Teil der römischen Gesellschaft waren. Über den Tiber ging es im Anschluss nach Trastevere, das Künstlerviertel Roms. Der Name Trastevere kommt vom lateinischen „trans Tiberim“, übersetzt „jenseits des Tibers“, gut gewählt, nicht wahr? Da in diesem Viertel viele Einheimische wohnen, wird es häufig als das authentischste



und architektonisch präzise Gebäude die Menschen vor fast 2000 Jahren schon bauen konnten. Generell sind all die Sehenswürdigkeiten, die wir aus den Lektionen der Lateinbücher kennen, so viel gewaltiger, als wir es uns hätten vorstellen können. Nach einer erfrischen Dusche und mit einem wiederhergestellten guten Körpergefühl gab es dann abends in einer Pasteria unsere erste richtige italienische Pasta – wir sind uns alle einig, dass die italienischen Speisen in Rom

auch die Straßenverkäufer nicht lange auf sich warten, sobald wir wieder draußen standen. Es gelang uns, ein paar Schnäppchen zu ergattern, auch wenn die Kommunikation auf Englisch für beide Seiten herausfordernd war. Danach besuchten wir das Forum Romanum, einen weiteren wichtigen politischen Ort Roms und auch den Circus Maximus. Im jüdischen Viertel fanden alle ein paar Leckereien, bevor wir uns dann an der „Großen Synagoge Roms“ wieder

Viertel Roms bezeichnet; es gibt dort viele kleine Gassen, die zu unserer Erleichterung nicht von Touristen überlaufen waren.

Den Abend ließen wir dann bei einer gemeinsamen Bustour ausklingen, die uns alle durch den gewöhnungsbedürftigen italienischen Fahrstil zwar wach rüttelte, uns aber auch einige Sehenswürdigkeiten Roms noch einmal bei Nacht und durch warmes Licht angestrahlt zeigte.

Fortsetzung ➔



Mittwoch war ein besonderer Tag für uns – sowohl im positiven als auch im negativen Sinne. Da hatten wir gerade wieder die Stunden Schlaf



aufgeholt, die wir bei unserer Hinfahrt im Nachtzug verloren hatten, und schon hieß es wieder: Um 06:00 Uhr steht ihr alle vor dem Hotel



parat. Tja, da ließ sich nichts machen, schließlich wollten wir an der wöchentlichen Generalaudienz im Vatikan teilnehmen, die der Papst höchstpersönlich halten würde. Konkret bedeutete das für uns: Um 05:00 Uhr aufstehen, um 06:00 Uhr losgehen, um 06:30 Uhr sich in der Schlange anstellen, denn wir waren natürlich nicht die einzigen, die den Papst einmal live und in Farbe sehen wollten. Um 09:00 Uhr kam dann endlich der Papst, fuhr durch die Menge und segnete Kinder, die ihm hingehalten wurden und prompt zu weinen begannen. Nachdem er unter großem Jubel mehrere Runden auf dem Petersplatz gedreht hatte und wir mehrfach versucht hatten, ein Foto mit ihm zu ergattern, ließ er sich auf seinem Stuhl nieder und begann die Generalaudienz. Besonders viel konnten wir leider nicht verstehen, da keiner von uns italienisch sprach. Trotzdem war es eine sehr besondere Erfahrung, den Papst einmal aus nächster Nähe zu sehen. Dieses Erlebnis wird mit Sicherheit niemand von uns so schnell vergessen. Danach hatten wir Zeit, die Vatikanstadt genauer zu erkunden. Ein besonderes Highlight war es, die Kuppel des Petersdoms mit seinen 500 Stufen zu erklimmen. Vom Dach aus ging man in die Kuppel des Petersdoms hinein und konnte von da aus die Menschen beobachten, die sich im Hauptschiff des Domes befanden. Lief man weiter, kam man zu einer weiteren Treppe, die die Kuppel entlang weiter nach oben führte und schließlich zu einer Wendeltreppe, die so eng war, dass man ein Seil heruntergehängt hatte, an dem man sich festhalten konnte, da kein Platz mehr für ein Geländer war. Danach befand man sich auf der Kuppel und hatte einen fantastischen Blick auf den

kleinsten Staat der Welt. Wieder als Kurs vereint liefen wir dann zur Spanischen Treppe und aßen in der Nähe dieser ein Eis in einer Eisdiele, die von "Kaffee" über "Brombeere" bis hin zu "Reis" alle Eissorten beherbergte, die das Herz begehrt und konnten so gut gestärkt diesen Tag mit einer Shoppingtour abschließen.

Bei all den Eindrücken kam der letzte Tag unserer Romfahrt dann doch sehr schnell. Morgens ging es für uns mit dem Bus zu den Katakomben des Heiligen Kallistus. Die Katakomben waren in den Jahren 50 bis 309 nach Christus der Hauptfriedhof der in Rom lebenden Christen gewesen. Um eine halbe Million Menschen dort begraben zu können, wurde 30 Meter tief in den Vulkanstein gegraben. Nach der Führung erblickten wir wieder Tageslicht und bekamen die restlichen Stunden unseres Rom Aufenthalts zur freien Verfügung gestellt. Unsere letzte Aufgabe bestand darin, eine Stadt-Rallye zu machen und eine Münze in den Trevi-Brunnen zu werfen. Dann kommt man in seinem Leben nämlich noch einmal nach Rom zurück, so heißt es.

Für uns Schülerinnen und Schüler war die Romfahrt nicht einfach nur eine langweilige Kursfahrt mit viel zu vielen Führungen und Informationen, die man nach der Reise eh wieder vergisst, im Gegenteil: Dass wir die vielen Sehenswürdigkeiten, die wir seit Jahren aus unseren Lektionen kennen, nun endlich mal in echt gesehen haben, war eine ziemlich tolle Erfahrung. Wir sind uns alle einig, dass die Romfahrt ein absolutes Highlight war und wir uns noch lange an sie erinnern werden.

Linda Vogt und Klara Conradi, E2

Begabungen fördern

Das NaWi-Konservatorium

Das NaWi-Konservatorium ist ein Angebot der Goethe-Universität Frankfurt am Main. Begabte Schülerinnen und Schüler können dort naturwissenschaftliche Phänomene anhand von Versuchen erforschen. Die Gruppe besteht meist aus acht Personen, die sich jeden zweiten Freitag für zwei Stunden in den Schülerlaboren der Fachschaft Chemie am Campus Riedberg trifft. Das regelmäßige Experimentieren erstreckt sich über drei Jahre.

Im ersten Jahr macht man sich zuerst mit den Laborgegenständen vertraut und führt einfache Experimente durch. Hier unterstützen Studentinnen und Studenten der jeweiligen Fachrichtung die Schülerinnen und Schüler bei der Durchführung der beschriebenen Experimente. Im zweiten und dritten Jahr werden die Versuche nicht mehr detailliert vorgegeben, so dass die Schülerinnen und Schüler diese selbst entwickeln müssen.

Ich nehme seit den letzten Sommerferien teil und habe sehr viel Spaß dabei. Naturwissenschaftlich interessierten Schülerinnen und Schülern kann ich es sehr empfehlen.

Tom Noetzel, 6b



Nawi-Konservatorium Tom

Digitale Drehtür

Die Digitale Drehtür ist ein Programm zur Förderung von begabten Schülerinnen und Schülern. Sie bietet Kurse zu vielen spannenden Themen an. Es gibt Selbstlernkurse und moderierte Onlinekurse. Die Selbstlernkurse können die Schülerinnen und Schüler eigenständig zu Hause bearbeiten, wann immer sie Zeit und Lust haben. Für die Onlinekurse, die teilweise auch während der regulären Unterrichtszeit stattfinden, ist eine Anmeldung erforderlich. Die Schülerinnen und Schüler suchen sich die Kurse zu Themen, die sie interessieren, eigenständig



Fanny

aus. Die Videokonferenzen werden dann von verschiedenen Leiterinnen und Leitern der Universität Gießen oder Marburg moderiert, die die Schülerinnen und Schüler anleiten und spannende Impulse, Anregungen und Aufgaben geben.

Es gibt unter anderem Kurse in den Naturwissenschaften, Kunst, Informatik, Politik und Wirtschaft, Psychologie und Technik. Während der Kurse halten sich die Schülerinnen und Schüler im neu eingerichteten Raum der Digitalen Drehtür auf, wo sie ungestört arbeiten können. Die Digitale Drehtür bietet den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, ihren

Horizont zu erweitern und Interessen nachzugehen, die im Unterricht nicht tiefergehend behandelt werden können.

Unsere persönlichen Erfahrungen mit der Digitalen Drehtür waren bisher sehr positiv. Durch verschiedene Kurse in Politik, Wirtschaft, Informatik und Philosophie konnten wir unser Wissen zu außerschulischen Themen erweitern und hatten viel Spaß dabei.

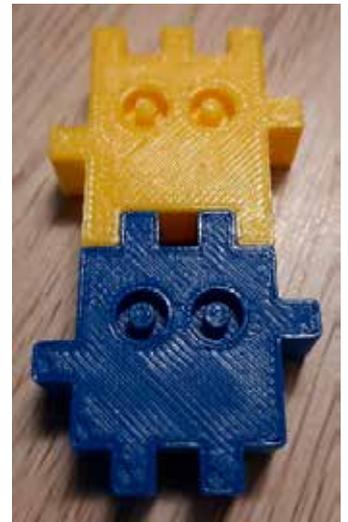
*Marie Apel und
Fanny Kästle, 8d*

Digitechnikum – Zukunftswerkstatt für digitale Talente

Seit Oktober 2023 nehme ich als Stipendiatin der Stiftung Polytechnische Gesellschaft am Programm „Digitechnikum – Zukunftswerkstatt für digitale Talente“ teil.

Das Digitechnikum ist ein einjähriges Programm für Informatik-interessierte Schülerinnen und Schüler von Frankfurter Schulen. Es wird in Kooperation mit dem Institut für Didaktik der Mathematik und der Informatik der Goethe-Universität Frankfurt durchgeführt und fördert Teilnehmende darin, ihre IT-Kenntnisse weiterzuentwickeln und diese aktiv für die Lösung gesellschaftlicher Problemstellungen in Frankfurt einzusetzen.

Durch meine Teilnahme am Leistungsorientierungskurs Informatik wurde ich von meiner Schule für das Stipendium vorgeschlagen und nach meiner Bewerbung von



Digitechnikum

einer Jury ausgewählt.

In den Herbstferien habe ich an einem mehrtägigen Einführungsworkshop teilgenommen. Innerhalb des Stipendienjahres finden seitdem regelmäßig Workshops sowie Werkstatt-Termine an der Goethe-Universität Frankfurt statt. In Viererteams setzten wir eigene Software- oder Hardwareprojekte mit gesellschaftlichem Mehrwert um. Die Werkstatt-Termine finden unter der Woche nachmittags statt, so dass ich dafür vom Unterricht freigestellt werden muss. Begleitet werden wir von Mentorinnen und Mentoren, u.a. sind das ehemalige Stipendiatinnen und Stipendiaten. So gibt uns zum Beispiel ein Helmholtz-Schüler aus der aktuellen Q4 Hilfestellung bei unserem Projekt, bei dem meine Gruppe eine App entwickelt.

Manal El Halfaoui, E2

Alle Schülerinnen und Schüler, die über außergewöhnliche Fähigkeiten sowie ein hohes Maß an Intelligenz, Kreativität sowie Engagement verfügen und noch keine Talentförderung erhalten haben, können sich jederzeit bei Frau Dr. Pausch und Frau Heimann über geeignete Stipendien und Fördermaßnahmen erkundigen.



Ereignis mit Seltenheitswert

Wann hat es das zum letzten Mal gegeben? Felix Piston, der diesjährige Schulsieger des Vorlesewettbewerbs der Jahrgangsstufe 6, holte sich den Sieg beim Stadtentscheid! Dabei beeindruckte

er die Jury vor allem durch seinen überzeugenden Vortrag des unbekanntes Textes, der neben dem vorbereiteten Text ebenfalls vorgelesen werden musste.

Jetzt drücken wir ihm die

Daumen für den Hessenentscheid, damit die HHS danach jubeln kann: „Berlin, Berlin! Wir fahren nach Berlin!“

Maren Seel

Erfolgreiche Teilnahme am Nachwuchswettbewerb Abrimos Puertas

Im März diesen Jahres hatte die Spanischfachschaft der Helmholtzschule allen Grund zur Freude: Eine von Frau Falk entworfene und mit der E-Phase (3. Lernjahr) durchgeführte Stunde zum Thema Cybermobbing wurde mit dem 2. Platz im Rahmen des Nachwuchswettbewerbes Abrimos Puertas ausgezeichnet. Dieser wird vom Deutschen Spanischlehrerverband in Kooperation mit dem Ernst Klett Verlag alle zwei Jahre veranstaltet und dient dem Zweck, innovative Unterrichtsideen von Lehrkräften mit bis zu fünf Jahren Berufserfahrung zu fördern und die drei besten Einsendungen zu prämiieren. Die an der HHS durchge-

führte Stunde basiert auf dem sogenannten 4K-Modell, welches vier Schlüsselkompetenzen für das Lernen im 21. Jahrhundert definiert: Kommunikation, Kollaboration, Kreativität und kritisches Denken. Ziel der 90-minütigen Unterrichtseinheit ist es, im Rahmen einer Kampagne zum Thema Cybermobbing, einen Instagram-Post mithilfe des digitalen Tools zeob.com zu erstellen, welcher auf das Problem aufmerksam macht und mögliche Maßnahmen zur Prävention präsentiert. Es wird sich kritisch mit dem Thema auseinandergesetzt, Inhalte und Gestaltungsformen auf der Fremdsprache diskutiert und

arbeitsteilig an der Erstellung des Endprodukts gearbeitet. Hieraus ergibt sich eine intensive Förderung der Text- und Medienkompetenz, der Kompetenz des Sprechens sowie der sozialen Kompetenz, da durch die Kollaboration eine positive Interdependenz entsteht.

Bei der Preisverleihung am 15. März in Potsdam lobte die Jury insbesondere die Verknüpfung von relevanten Inhalten und Spracharbeit mit dem Einsatz digitaler Tools im Fremdsprachenunterricht und zeigte sich beeindruckt von den entstandenen Produkten der Schülerinnen und Schüler. ¡Enhorabuena!

Franziska Falk



Frau Falk bei der Preisverleihung in Potsdam

Mein ZONTAlente Bildhauerei-Kurs

Im März 2024 wurde ich glücklicherweise vom ZONTA Club Frankfurt mit einer Kunsttalent-Förderung bedacht: einem Stipendium für einen Bildhauerei-, Ölmalerei- oder Töpferkurs, was mich sehr gefreut hat. Die Auszeichnung wurde mir zusammen mit anderen geförderten Schülerinnen am 08.03.2024 in einer feierlichen Veranstaltung am Gymnasium Riedberg verliehen. Nächstes Jahr soll die Vergabe der ZONTA-Club-Stipendien an der Helmholtzschule stattfinden.



ZONTAlente

Meine Kunstlehrerin Frau Baumung hatte mich für die Förderung vorgeschlagen und mich auf die Kurse im Atelier 13/18 in der Schmidtstraße in Frankfurt aufmerksam gemacht, da ich nach Möglichkeiten gesucht hatte, mir mehr praktische Fähigkeiten beim künstlerischen Gestalten anzueignen. Den Rat der Schirmherrin des ZONTA Clubs Dr. Gertrud R. Traud, die Chance durch die Förderung auch zu nutzen, befolgte ich gerne und meldete mich gleich für einen Ferienkurs in den Osterferien

an. Erfreulicherweise gab es noch einen Platz im Bildhauerkurs: Portrait Modellieren mit Wachs beim Künstler Niklas Klotz in der ersten Ferienwoche in der Freien Kunstakademie Frankfurt im Rahmen des Ateliers 13/18. Mit der Förderung konnte ich den kompletten Kurs sowie die Materialkosten bezahlen. Es war genau der Kurs, der mich am meisten interessiert hatte und deshalb war ich sehr glücklich, dass sich mein Wunsch so gut realisieren ließ.

Fortsetzung →

Im Kunstatelier in der Schmidtstrasse wurden wir, zwei weitere Jugendliche und drei erwachsene Teilnehmer, begrüßt und jede und jeder von uns bekam einen Arbeitsplatz, ein Holzpodest mit einem Gestell, zur Verfügung gestellt. Um den Holzklotz konnten wir dann nach und nach Wachs auftragen, um eine Kopfskulptur zu bilden.

Zur Orientierung standen uns auch ein Skelett zur Verfügung und außerdem eine nette Frau, die für uns Modell saß. Zum Aufweichen des Wachses konnte man das Wachs erst auf dem Herd kochen, bis es flüssig war. Dann ließen wir das Wachs bis zur optimalen Verformbarkeit wieder

erkalten. Um die Gesichtszüge herauszuarbeiten, gab es verschiedene hilfreiche Werkzeuge und der Kursleiter Niklas Klotz brachte uns Wichtiges zu Proportionen und Flächenverhältnissen des Gesichts und des Kopfes bei. Wir konnten auch jederzeit Tipps einholen oder von den Versuchen und Erfahrungen der anderen lernen.

Was ich insgesamt besonders mochte, war das Arbeiten am Werk, die angenehme Ruhe dabei und dass auch die anderen währenddessen an ihren Kunstwerken tätig waren. Wenn man mochte, konnte man sich austauschen und besprechen und es war spannend, was die anderen schufen und zu se-

hen, was man selbst kreieren konnte.

Der Kursleiter Niklas hat uns sehr gut geholfen, man konnte jede Frage stellen und die Atmosphäre war die ganze Zeit sehr angenehm und förderlich. Es war sehr interessant zu erleben, dass wir alle Ideen und Vorstellungen im Kopf hatten und eigentlich nur technische Unterstützung dabei benötigt haben, an Kreativität hat es nicht gemangelt.

Der Kurs hat mir sehr viel Spaß gemacht. Mein Wissen zur anatomischen Gestaltung und zu künstlerischen Techniken hat sich erweitert, was auch für meine Zeichen- und Malfertigkeiten

sehr nützlich ist und das angenehme Arbeitsklima war eine sehr positive und bereichernde Erfahrung. Ich möchte mich an dieser Stelle noch einmal für die Förderung durch den ZONTA Club Frankfurt bedanken, bei der Präsidentin Renate Mack und allen anderen Beteiligten. Ich weiß die Unterstützung sehr zu schätzen und freue mich sehr über die neuen Kontakte.

Die Erfahrungen und neuen Fertigkeiten haben mich meinem künstlerischen Berufsziel auf jeden Fall etwas näher gebracht.

Lara Stolze, 10d

Teilnahme am Philosophischen Essaywettbewerb

Erneut haben sich drei Schülerinnen (Q2 und Q4) der Helmholtzschule der philosophischen Herausforderung gestellt

Sarina Loh: Liebe Lisa, Simge und Elena, ich habe Sie auf den Landes- und Bundeswettbewerb Philosophischer Essay hingewiesen und eine Teilnahme empfohlen. Aus welchem Grund haben Sie sich entschieden, daran teilzunehmen?

Lisa: Schon immer hat mir das freie Format des Essays gefallen und gerade das Schreiben eines philosophischen Essays hat mich sehr angesprochen. Ich fand es eine interessante Idee, an einem solchen Wettbewerb teilzunehmen und sah es als Chance, auch einmal einen ganz persönlichen und selbst zu gestaltenden Text zu verfassen und abzuschicken.

Simge: Schon immer faszinierte mich die Philosophie

mit ihren tiefgründigen Fragen und komplexen Denkansätzen. In ihr sah ich die Möglichkeit, mein Weltbild zu erweitern und mich selbst besser zu verstehen. Die Philosophie bereicherte mein Leben auf vielfältige Weise und zeigte mir, dass es niemals zu spät ist, neue Dinge zu lernen und über sich hinauszuwachsen.

Elena: Ich fand die Idee einfach total interessant, mal einen Essay zu schreiben und es war einfach eine große Ehre, überhaupt für so einen Wettbewerb vorgeschlagen zu werden. Natürlich war es auch gut, dass die Themen dann so spannend waren!

Sarina Loh: Welches Thema haben Sie jeweils gewählt und aus welchem Grund haben Sie sich für dieses Thema entschieden?

Lisa: Ich habe das Thema „Die Welt der Kunst und Fantasie ist die wahre, the rest is a nightmare“ entschieden,

wobei alle vorgegebenen Themen interessant waren, weil ich zu dem Thema am schnellsten einen Denkansatz formuliert hatte. Das lag daran, dass ich mir schon öfter Gedanken darüber gemacht hatte und sich viele Aspekte mit den Themen des Ethikunterrichts verbinden ließen und ich somit die Chance hatte, neue Verbindungen zu ziehen und diese durch den Essay verdeutlichen zu können. Ich bin sozusagen alle Themen einmal [durchgegangen] und habe mir Gedanken für einen Ansatz gemacht. Zudem finde ich, [wirft] das Thema die Frage auf, welche sich immer wieder als gesellschaftlich relevant erweist, inwiefern diese zwei „Welten“ der Kunst und der Gesellschaft in der wir leben, zu unterscheiden sind und weshalb, sowie auch was man daran ändern müsste.

Simge: Ich habe mich für das vierte Thema mit dem Aus-

gangszitat „Gerechtigkeit wurzelt in dem spezifischen Verständnis von Positionen, Ehrungen, Tätigkeiten [...]: von all den Dingen, die eine gemeinsame Lebensweise ausmachen. Sich über dieses Verständnis rücksichtslos hinwegzusetzen, heißt ungerecht zu handeln.“ entschieden, da mich das Thema Gerechtigkeit schon immer sehr interessiert hat. Faszinierend fand ich, dass viele Gerechtigkeitstheorien darauf basieren, dass jedes Individuum, unabhängig von seinen Merkmalen, in einer Gemeinschaft eine Ordnung entwickeln kann, in der alle Beteiligten zufrieden gestellt sind.

Elena: Ich habe das zweite Thema mit dem Ausgangszitat „Trauer [macht] die soziale Verfasstheit des Selbst erfahrbar. Allerdings werden nicht alle Leben gleichermaßen betrauert, wodurch man

Fortsetzung →

denen, deren Leben nicht als betrauernswert gilt, das Menschsein aberkennt“, gewählt. Das Thema hat mich zunächst angesprochen, weil ich selbst vor kurzem einen geliebten Menschen verloren hatte. Aber nach Beschäftigung mit dem Zitat und der dahinterstehenden Ethik habe ich mich nur noch mehr für das Thema begeistern können, weil es auch Implikationen für Menschenrechte und Menschenbilder hat.

Sarina Loh: Hatten Sie vorher schon Erfahrungen mit dem Verfassen philosophischer Essay gemacht?

Lisa: Nein, wenn, dann habe ich im schulischen Kontext einen weniger freien Essay formuliert, jedoch niemals in der Ethik. Im privaten Kontext schreibe ich zwar auch und philosophiere, so wie vermutlich jeder, jedoch war dieser Essay die Chance, mithilfe des Zeitdrucks durch die Abgabefrist, auch mal einen vollständigen und geordneten Essay zu formulieren.

Simge: Nein, zumindest habe ich noch nie ein ausführliches philosophisches Essay verfasst. Es war auf jeden Fall eine Herausforderung, da ich zuvor nur kurze Essays in der Unterstufe geschrieben habe. Es hat jedoch total Spaß gemacht, seine ganzen Gedankenschritte ausführlich auszuformulieren. Vor allem hat es mir gefallen, Themen, Argumente und Beispiele miteinander zu verknüpfen. Der schönste Preis war der Gewinn an Erfüllung.

Elena: Nein, bisher noch nie. Auch im Ethikunterricht habe ich persönlich noch nie einen Essay geschrieben, weil ich erst in der zehnten Klasse aus katholischer Religion zu Ethik gewechselt bin. Durch den Wettbewerb habe ich dann auch festgestellt, dass

es total viel Spaß macht, sich so eingehend mit einem Thema zu beschäftigen.

Sarina Loh: Als Sie Ihr Thema ausgewählt hatten, wie sind Sie als nächstes vorgegangen, um das Essay zu verfassen?

Lisa: Zuerst habe ich einfach wild drauf los geschrieben. Ich habe mich zum Beispiel in meinen Freistunden in die Mensa oder Bücherei gesetzt und drauflos getippt. Da sich dabei auch gewisse Gedanken-Wege offenbaren, hatte ich danach eine bessere Vorstellung davon, wie ich den Essay strukturieren möchte. Zu dem Thema habe ich wenig recherchiert, jedoch hatte ich die Idee, einen Bezug zu historischen und künstlerischen Epochen herzustellen und die Rolle der Kunst zu jener Zeit zu analysieren. Dahingehend habe ich im Vorhinein ein wenig recherchiert, bevor ich dann in etwa ein Bild im Kopf hatte.

Simge: Mein erster Schritt war ein umfassender Blick auf verschiedene Gerechtigkeitstheorien. Ich erstellte eine übersichtliche Zusammenfassung, die mir half, die Kerngedanken und die dahinterstehenden Philosophen zu verstehen. Darüber hinaus durchforstete ich zahlreiche Online-Artikel zu aktuellen Gerechtigkeitsdiskursen. So konnte ich mein theoretisches Wissen mit realen Bezügen und aktuellen Herausforderungen verknüpfen.

Elena: Ich habe erstmal den Artikel gelesen, aus dem mein Ausgangszitat stammte, um mich mit der Thematik vertraut zu machen. Dann bin ich zu meiner Tutorin Frau Schwartze gegangen, weil ich mir sicher war, dass sie mir vielleicht mit weiterer Literatur behilflich sein könnte. Damit lag ich auch richtig; ich hatte sofort in der nächsten Stunde zwei Bücher auf dem Tisch.

Sarina Loh: Welche Schwierigkeiten sind beim Verfassen des Essays aufgetreten?

Lisa: Die Strukturierung des Essays fand ich besonders schwer. Das lag aber auch vermutlich an mangelnder Vorbereitung auf den Essay. Ich denke, es ist durchaus auch sinnvoll, sich im Vorhinein ausführliche Gedanken um die Strukturierung des Textes zu machen, um nicht zu durcheinander zu schreiben und damit man nicht anfängt, immer wieder vom eigentlichen Punkt abzuweichen.

Simge: Die Erstellung eines Essays stellte sich als anspruchsvolle Aufgabe dar. Ein kontinuierlicher

total schwer zu verstehen, philosophisch eben. Dass einige davon dann auch auf Englisch waren, hat das ganze natürlich nicht leichter gemacht.

Sarina Loh: Was hat Ihnen beim Verfassen des Essays Spaß/Freude/Interesse/Motivation bereitet?

Lisa: Ich denke, der Aspekt der freien Gestaltung, was die Textsorte, aber auch das Zeitmanagement und überhaupt die Entscheidung zur Teilnahme angeht, verstärkt die Motivation um einiges. Der Gewinn, den man mit dem Essay erzielen konnte, lag relativ wenig in meinem Interesse. Mehr ging es um die Chance, Raum für die eigenen

LANDES- UND BUNDES- WETTBEWERB PHILOSOPHISCHER ESSAY

Fluss neuer Ideen und Aspekte führt dazu, dass die Strukturierung des Textes einen komplexen Prozess darstellt. Insbesondere die Formulierung des Einstiegs erwies sich als schwierig, da es galt, die vielschichtige Thematik kompakt und gleichzeitig einladend einzuführen. Mit fortschreitendem Schreibprozess nahm die Klarheit jedoch zu. Mit der Zeit wurde es auch leichter, den Text gezielt zu überarbeiten und zu verfeinern.

Elena: Einerseits wusste ich nicht, wie man einen Essay tatsächlich strukturiert und wie man auch stilistisch vorgeht. Gleichzeitig waren die Texte, die ich gelesen habe,

Gedankengänge zu schaffen und auch schulisches Wissen auf äußere Zusammenhänge beziehen zu können und dies ohne jegliche Vorgaben. Außerdem finde ich, an solch einem Wettbewerb teilzunehmen, bietet eine interessante und wertvolle Erfahrung. Besonders Spaß gemacht hat mir die Möglichkeit, meine Sätze frei zu formulieren und dabei zu versuchen, Zusammenhänge interessant darzulegen. Am Ende hat es dann auch viel Freude bereitet, ein fertiges Produkt zu haben und abzugeben, gerade wenn man viel Zeit und Mühe in die Erarbeitung des Essays gesteckt hat und der Text zudem so individuell ist.

Fortsetzung →

Simge: Die Herausforderung war groß, der Erfolg umso bedeutender. Nicht der materielle Gewinn stand im Vordergrund, sondern der Antrieb, aus der Unmündigkeit auszubrechen und neue Erfahrungen zu wagen. Diese Erfahrung, oft unbewusst als Selbstentwicklung wahrgenommen, ermöglichte mir tiefere Einblicke und Zusammenhänge zu Themen jenseits des Unterrichtsgeschehens. Es war der Moment, in dem ich mein philosophisches Wissen endlich in der Praxis anwenden konnte und meine Komfortzone verließ. Diese großartige Erfahrung bewies mir, dass der theoretische Stoff des Ethikunterrichts weit über den Klassenraum hinaus relevant sein kann.

Elena: Weil es nicht leicht war, den Essay zu schreiben, war es auch ein großes Erfolgserlebnis, ihn dann fertiggestellt zu haben. Zudem war die tiefere Beschäftigung mit einem bestimmten philosophischen Thema auch ein Ausgangspunkt für mich, über andere philosophische Fragestellungen nachzudenken, die ich aus dem Ethikunterricht kenne. Das hat Spaß gemacht und mich auch weiter motiviert.

Sarina Loh: Wenn Sie erneut die Möglichkeit hätten – Würden Sie wieder an einem solchen Wettbewerb teilnehmen?

Lisa: Ja, definitiv. Gerade jetzt, wo ich die Erfahrung gemacht habe, wüsste ich auch, was ich besser machen könnte bzw. wie ich am besten an das Ganze herangehe. Außerdem finde ich es wichtig, solche Möglichkeiten wahrzunehmen, gerade wenn ein persönliches Interesse an dem Thema besteht.

Simge: Absolut! Bereits die Chance, einen Essay zu schreiben, war ein Erfolgserleb-

nis. Die Teilnahme stärkte mein Selbstbewusstsein im philosophischen Feld auf mehreren Ebenen. Dass mir das Verfassen eines Essays überhaupt zugetraut wurde, bestätigte meine Fähigkeiten und mein Potenzial. Der Prozess des Schreibens und Reflektierens führte zu einer tieferen Auseinandersetzung mit dem Thema und trug somit zu [m]einer persönlichen Entwicklung bei.

Elena: Auf jeden Fall. Überhaupt der Anstoß, einen Essay zu schreiben, hat mir sehr viel gebracht. Natürlich ist es auch als Wettbewerb eine [riesige] Chance, die man nutzen sollte und die einen weiterbringen kann. Mir geht es rückblickend aber vor allem darum, dass ich ein Produkt geschaffen habe, worauf ich stolz sein kann.

Sarina Loh: Haben Sie den Eindruck, daraus auch etwas für Ihre weitere schulische, berufliche und persönliche Entwicklung mitnehmen zu können?

Lisa: Ja, ich denke, ich kann auf jeden Fall etwas für meine Zukunft daraus mitnehmen. So oder so finde ich es wichtig, sich regelmäßig mit solchen philosophischen Fragen zu beschäftigen. Im Leben und im Beruf trifft man immer wieder auf moralische und philosophische Fragen und kann sich durch die intensive Befassung damit eine klarere Vorstellung von sich selbst und seinen Werten machen. So kann dies auch hilfreich bei der Berufswahl sein. Ich bin zum Beispiel in meiner Freizeit gerne kreativ und würde das gerne einmal in meinem Beruf anwenden können, zumal es doch auch einen großen Teil meines Lebens und meiner Freizeit ausmacht. Gerade die Frage, inwiefern die Kunst in der Gesellschaft Platz findet und Platz finden

kann, ist dahingehend besonders interessant.

Simge: Ja, ich bin überzeugt davon, dass mein Interesse an Philosophie und Moral meine berufliche Zukunft bereichern wird. In der Zukunft plane ich ein Duales Studium als Diplom-Finanzwirt im Finanzamt. Im Finanzamt ist es besonders wichtig, sich für die Gemeinschaft einzusetzen und Themen wie Gerechtigkeit zu berücksichtigen. Diese Werte werden in meinem Studium tiefgreifend behandelt und reflektiert. Die Auseinandersetzung mit Themen wie Gerechtigkeit und Moralphilosophie schult mein kritisches Denken und meine Fähigkeit, komplexe Sachverhalte zu analysieren.

Elena: Ich glaube auf jeden Fall, dass ich etwas für mich selbst mitnehmen kann. Ich plane, Politikwissenschaften zu studieren, wo mir das [Essayschreiben] bestimmt noch häufiger begegnen wird. Die Arbeit, die ich in ein außerschulisches Projekt gesteckt habe, hat auch zu meinem Selbstbewusstsein beigetragen. Insofern hat mich das Projekt sowohl in meinen Zukunftsplänen, als auch persönlich weitergebracht.

Sarina Loh: Ich kann hier nur noch einmal sagen, was ich Ihnen auch schon persönlich gesagt habe: Ich bin wirklich sehr stolz auf Sie und erfreut darüber, dass Sie an dem Essay-Wettbewerb teilgenommen haben und es freut mich zu hören, dass Sie auch persönlich davon profitiert haben!

*Lisa Bella Bang, Q2,
Simge Saridas und
Elena Steinbach, Q4.*

Sarina Loh ist Ethik- und Deutschlehrerin und Ansprechperson für die Teilnahme am Philosophischen Essay-Wettbewerb.

Erfahrungsbericht:

Teilnahme an der zweiten Runde des Bundes- und Landeswettbewerbs Philosophischer Essay

Die Schülerin Simge Saridas aus der Q4 ist in der ersten Runde des Essaywettbewerbs Hessische Landessiegerin geworden und hat deshalb die Gelegenheit erhalten, an der Winterakademie Philosophie in Münster teilzunehmen, der zweiten Runde des Essaywettbewerbs. Hier hat sie einen zweiten Philosophischen Essay geschrieben. Über die Veranstaltung berichtet sie im Folgenden.

Am Dienstag, dem 20. Februar 2024, begab ich mich voller Vorfreude zur Akademie in Münster, um am Bundes- und Landeswettbewerb Philosophischer Essay teilzunehmen. Bereits am Nachmittag erwartete uns ein Stehkafee, gefolgt von einer Vorstellungsrunde und einer Besprechung des Programms mit dem Organisator Dirk Sikorski. Nach einem leckeren Abendessen erhielten wir eine informative Einführung in das Verfassen und Bewerten von Essays, die uns einen ersten Einblick in die bevorstehende Aufgabe gewährte. Der Abend bot eine gemütliche Gelegenheit, erste Kontakte zu knüpfen und sich auf die kommenden Tage einzustimmen.

Der Mittwoch stand ganz im Zeichen des Essay-Schreibens. Mit höchster Konzentration und voller Motivation versuchten wir, unsere Gedanken zu den vorgegebenen Themen in einen flüssigen und argumentativen Text zu überführen. An diesem Morgen schrieben wir schon das Essay, wofür wir vier Stunden Zeit hatten. Dies war definitiv eine Herausforderung, da wir am vorigen Tag nicht besonders viel inhaltlich auf das Verfassen des

Essays vorbereitet wurden. Das Essay schrieb man je nach Wahl auf Englisch oder Französisch. Ich habe mein Essay auf Englisch verfasst und es war auf jeden Fall eine tolle Gelegenheit. Nach einer kurzen Mittagspause folgte ein fesselndes Gespräch im LWL-Museum für Kunst und Kultur zum Thema „Körper(normen) in der Kunst“. Die anschließende Freizeit nutzen wir entweder zur Entspannung oder für anregende Gespräche mit den anderen Teilnehmerinnen und Teilnehmern.

Der Donnerstagmorgen stand im Zeichen der Gruppenarbeit zu einem gemeinsamen Thema. Die Zusammenarbeit und der Austausch mit den anderen Teilnehmerinnen und Teilnehmern waren äußerst inspirierend und führten zu neuen Perspektiven. Später befassten wir uns mit Themen wie „Antisemitismus, Rassismus und die philosophische Diskussion um die Grenzen der Meinungsfreiheit“ und hatten die Gelegenheit, in Gruppen hervorragende Gespräche mit den Jurorinnen und Juroren zu führen. Besonders gefiel mir der Austausch mit den anderen Teilnehmerinnen/Teilnehmern und den Jurorinnen/Juroren, weil man Diskussionen auf einem höheren Niveau führen konnte. So eine Gelegenheit gibt es nicht oft, vor allem wenn es um Philosophie geht. Es war bemerkenswert, in Austausch mit Personen zu kommen, die „Experten“ im Bereich der Philosophie sind.

Der letzte Tag begann mit einem Vortrag „Wie umgehen mit rassistischen Textpassa-

gen in der Aufklärungsphilosophie?“. Letztere fand ich besonders interessant, da ich zuvor nicht in der Schule gelernt habe, dass auch in Kants Schriften kontroverse Textpassagen vorhanden sind. Den krönenden Abschluss bildete die Feierstunde mit Preisverleihung, bei der die besten Essays ausgezeichnet wurden.

Die Teilnahme am Bundes- und Landeswettbewerb Philosophischer Essay war für mich eine unglaublich bereichernde Erfahrung. Die Neugierde auf die Akademie und die anderen Teilnehmerinnen und Teilnehmer wurde durch die Herausforderung, ein philosophisches Essay zu schreiben, geweckt. Diese Herausforderung spornte mich an und eröffnete mir einen neuen, intensiven Blick auf die Philosophie. Die Tage waren zwar anstrengend, aber auch äußerst inspirierend. Die Diskussionen mit den anderen Teilnehmerinnen, Teilnehmern und den kompetenten Jurorinnen und Juroren eröffneten mir neue Perspektiven und schärften mein eigenes Denken. Diese Erfahrung zeigte mir, dass ich in der Lage bin, komplexe Themen zu analysieren und meine Gedanken klar und argumentativ zu formulieren. Die Teilnahme am Wettbewerb war eine unvergessliche Erfahrung, die ich nicht missen möchte. Besonders hervorzuheben sind die inspirierende Atmosphäre der Akademie, die Möglichkeit, mit anderen philosophisch interessierten Jugendlichen in Kontakt zu treten, die lehrreichen Vorträge und Diskussionen sowie die wertvolle Erfahrung, ein philosophisches Essay zu

verfassen. Zusätzlich möchte ich die Freundlichkeit und Kompetenz der Jurorinnen und Juroren loben, das abwechslungsreiche und interessante Rahmenprogramm der Akademie betonen und die Möglichkeit erwähnen, neue Freundschaften zu schließen.

Die Teilnahme am Bundes- und Landeswettbewerb Philosophischer Essay war eine einzigartige Bereicherung, sowohl persönlich als auch intellektuell. Allen, die sich für Philosophie interessieren, kann ich nur empfehlen, an einem solchen Wettbewerb teilzunehmen.

Simge Saridas, Q4.

Simges Essays sind auf der Homepage der Helmholtzschule unter „Besondere SchülerInnen-Leistungen“ bei den Informationen zum Fach Ethik zu finden. Ansprechperson bzw. verantwortliche Lehrkraft für die Teilnahme am Philosophischen Essay-Wettbewerb ist Sarina Loh.



Economics
And Morag
Simge

Über
Gerechtigkeit
Simge



Das Debatten-Format Religion | Demokratisch

Meinungen austauschen, diskutieren und nach Kompromissen suchen – das war die Basis der Debatten von Religion|Demokratisch. Organisiert wird dieses Kooperationsprojekt von der *Alhambra Gesellschaft e.V.* – *Muslime für ein plurales Europa*, die auch Bildungsarbeit macht, sowie den Agenten der gepflegten Debatte gGmbH, die einen Raum zur Diskussion auch in schwierigen, sensiblen Feldern schaffen wollen. Finanziell gefördert wird das Debatten-Format von der Friede Springer Stiftung und der Landeszentrale für politische Bildung Hessen.

Innerhalb von sechs Monaten haben wir uns in fünf Debatten über das Verhältnis von Religion und demokratischem Rechtsstaat zu verschiedenen Fragestellungen ausgetauscht. Die abschließende Veranstaltung fand am 18. März 2024 in der Evangelischen Akademie in Frankfurt am Main statt. Dabei lernten wir drei Expertinnen und Experten kennen, die unsere Fragen zu den fünf Debattenthemen während einer sehr interessanten Diskussionsrunde beantworteten. Bei den Expertinnen und Experten handelte es sich um die Islamwissenschaftlerin Meryem Tinc, den katholischen Theologen Prof. Dr. Joachim Va-

lentin und den Vorsitzenden des Zentralrats der Konfessionsfreien Philipp Möller. Wie es nun Mal typisch für Debatten ist, kam es auch in dieser Abschlussveranstaltung zum verbalen Schlagabtausch. In manchen Fragen waren sich die Diskutieren-

Kompromissfraktion hat darüber beraten, wie zwischen beiden ein Kompromiss gefunden werden könnte. Ziel war es, über heikle Themen ins Gespräch zu kommen und verschiedene Perspektiven dazu kennenzulernen. Teilweise stellte es eine He-

stattdessen Ethikunterricht für alle geben soll. Durch die Informationen, die uns vor jeder Debatte zur Verfügung gestellt wurden, haben wir nicht nur inhaltsbezogen mehr über die Debattenthemen erfahren, sondern durch das Debattieren



den aber auch einig, z.B. dass Religionsgemeinschaften Kritik aushalten müssten, sie aber vor Hatespeech, Rassismus und Antisemitismus geschützt werden müssten.

In den fünf Debatten, die der Abschlussdiskussion mit den Expertinnen und Experten vorausgingen, haben wir uns in drei Fraktionen aufgeteilt und Argumente zu einem „Fall“ vorbereitet. Die Profraktion hat demzufolge Pro-Argumente zusammengetragen, die Kontrafraktion Gegenargumente und die

ausforderung dar, die Fraktion zu vertreten, der man persönlich nicht zustimmt. Zur freien Meinungsäußerung war dann jedoch am Ende jeder Runde noch Zeit. Es nahmen debattierfreudige Personen aus verschiedenen Altersgruppen teil (zwischen 17 bis 40 Jahren). Bei jeder Debatte war auch jeweils eine Person mit besonderer Expertise im jeweiligen Themenfeld eingeladen, sie konnte uns ihre Perspektive näher bringen mit dem Ziel, zwischen den konträren Positionen zu vermitteln. Eine kontroverse Fragestellung war, ob der sogenannte Blasphemie-Paragraf aus dem Strafgesetzbuch gestrichen werden soll oder nicht.

Uns haben die Debatten besonders gut gefallen, weil wir über Themen diskutiert haben, die heute in der Gesellschaft aktuell und umstritten sind. Ein Beispiel dafür ist die Fragestellung, ob der verfassungsrechtlich geschützte Religionsunterricht noch zeitgemäß ist oder ob es

auch den richtigen Umgang beim Diskutieren gelernt. Es ist für viele nämlich nicht immer so leicht gewesen, die Person mit einer anderen Position ausreden zu lassen oder überhaupt ihre Position tolerieren zu können.

Aus diesem Grund ist das Debattierprojekt Religion|Demokratisch besonders zu empfehlen, wenn Interesse besteht, sich im Diskutieren zu üben und zu verschiedenen, umstrittenen Themen neue Positionen kennenzulernen.

Jedes Jahr startet eine neue Debatte mit anderen Fragestellungen. Wenn ihr also Lust habt, mit neuen Menschen zu debattieren, könnt ihr euch an Frau Schwartz oder direkt an die Agenten der gepflegten Debatte gGmbH (www.debattenagenten.de) wenden.

Yasmin Schimpf und Emily Hasperger, Q2



Termine 2024 – 2. Halbjahr

Stand: 29. April 2024

| Datum | Beginn | Art der Veranstaltung |
|-----------------|---------------|--|
| 21.05. – 24.05. | | Kurswahlen Jg. 10 für E-Phase und E2 für Q1 |
| 22.05. | 17:00 | „150 Tage“ Vernissage/Schulkunstprojekt mit Amelie Persson |
| 24.05. | 15:00 | Fest der Ehemaligen |
| 26.05. | 6 Std. Aula | VV Q2 Info-VA Einbringungsverpflichtungen Abitur und Fachabitur |
| 28.05. | | Bundesjugendspiele |
| 31.05. | | beweglicher Ferientag |
| 06.06. | 19:00 | Chorkonzert |
| 10.06. | | Ersatztermin Bundesjugendspiele |
| 11.06. | 14:00 | Gesamtkonferenz |
| 13.06. – 20.06. | | Präsentationsprüfungen/Mündliche Abiturprüfungen |
| 15.06. | 17:00 – 20:00 | HHS-Festival |
| 17.06. | | Studientag (im Rahmen der mündl. Prüfungen) |
| 18.06. | | Pflichtwandertag (im Rahmen der mündl. Prüfungen) |
| 17.06. – 21.06. | | Kursabwahlen Q2 |
| 25.06. | | Studien- und Berufsinfortag |
| 26.06. | 14:00 | Versetzungskonferenzen E-Phase und Stufen 9/10 Unterrichtsende nach der 6. Stunde |
| 27.06. | 14:00 | Versetzungskonferenz Stufen 5 bis 8 Unterrichtsende nach der 6. Stunde |
| 28.06. | Ab 15:30 | Gottesdienst und akademische Abiturfeier |
| 03.07. – 05.07. | | Klassenfahrten 10 |
| 06.07. | | Abiball |
| 08.07. – 12.07. | | Projektwoche |
| 11.07. | 08:00 | Beratung Nachprüfungen |
| 12.07. | | Letzter Schultag / Zeugnisausgabe in der 3. Stunde |
| 13.07. – 25.08. | | Sommerferien |
| 22.08. | 09:00 | schriftliche Nachprüfungen |
| 23.08. | ab 08:00 | mündliche Nachprüfungen |
| 23.08. | 11:00 | Gesamtkonferenz |
| 26.08. | 08:00 | Beginn des Schuljahres 2022/2023 zur 1. Stunde |
| 26.08. | 09:00 | Einschulungsgottesdienst neue 5. Klassen |
| 26.08. | 10:00 | Aufnahme der neuen 5. Klassen |

Mögliche Termine für Elternabende:

(Mindestens zwei Wochen vorher bei Herrn Knothe anmelden.)

| | | |
|--------|--------|--------|
| 14.05. | 04.06. | 02.07. |
| 21.05. | 10.06. | 08.07. |
| 24.05. | 18.06. | |

Termine für Wandertage/Unterrichtsgänge etc.:

Fr, 18.06. (Pflichtwandertag, mündl. Abitur)

Personalia



Seit dem zweiten Halbjahr unterrichtet Herr Issam Elmoatasimi (PoWi, Ethik) an der Helmholtzschule.



Impressum

📞 Helmholtz-Info 258

Helmholtzschule

Habsburgerallee 57–59
60385 Frankfurt am Main

Herausgeber:

Schulleiter Gerrit Ulmke
Tel.: 069/21 23 52 84

Redaktion:

Katja Kaleja-Kraft
Franziska Falk

Grafik und Herstellung:

Christian Stoeckel

Erscheinungstermin:

21. Mai 2024

Redaktionsschluss:

Helmholtz-Info 258:
7. Oktober 2024

Helmholtz-Info im Netz:

www.helmholtzschule-
frankfurt.de

Wir danken den Schülerinnen und Schülern der Klasse 6b, die die letzte Ausgabe der Helmholtz-Info gefaltet haben.